

„Fallgrube“ Casting-Show

22.2.13

Symposium zur Kinder- und Jugendstimme thematisiert TV-Bühnenauftritte des Nachwuchses

Ab heute richtet die Leipziger Uni-Medizin wieder ihr Symposium zur Kinder- und Jugendstimme aus – mit Experten so ziemlich aller Branchen, die das Thema tangiert. Ein Podiumsgespräch widmet sich dabei den TV-Casting-Shows für den Nachwuchs. „Seziert“ wird aus jener fachlichen Sicht etwa die RTL-Show „DSDS Kids“, die in Kürze bei Pro7 und Sat.1 flimmernde „The Voice of Germany“ sowie eine arte-Sendung, bei der Kinder und Jugendliche aber eher ihre eigenen Songs vorstellen dürfen.

„Wir sind weit entfernt davon, all so etwas zu verdammen, können der Sache auch positive Züge abgewinnen“, sagt Uni-Phoniatrie-Chef Michael Fuchs, der das Symposium leitet. „Das Singen als stimmliche Ausdrucksform rückt damit zum Beispiel mehr ins öffentliche Licht.“ Dann runzelt er aber auch schon die

Stirn. „Allerdings tritt da ein junger Erwachsener ja noch relativ selbstbestimmt vor Kamera und Mikrofon. Aber wenn ich bei der DSDS-Show Acht-, Neunjährige sehe, weiß ich mitunter nicht, ob es eher die Eltern sind, die ihr Kind präsentieren oder auch eigene, unerfüllte Wünsche in den Nachwuchs projizieren wollen.“

Als Phoniater könne man sich neuen Strömungen wie der Popmusik nicht entziehen, so Fuchs. „Wir meinen aber, dass gerade dieses musikalische Genre ein gutes stimmliches Training voraussetzt. Und das fußt auf einer soliden klassischen Grundausbildung.“ Schließlich würden Eltern ihr Kind auch nicht auf ein Fußballfeld schicken, ohne vorab paar Regeln erklärt zu haben. „Ein Kinderlied oder -popmusik ist allemal



Foto: André Kemper

Michael Fuchs

für eine Kinderstimme geeigneter als Titel, die für eine Erwachsenenstimme geschrieben und bei den Shows von den Kindern nachgeahmt werden. Da kann Popgesang für ihre Stimme gefährlich werden. Etwa, weil Geräuschelemente integriert sind, die gesangstechnisch erst einmal bewältigt sein wollen.“

Gar nicht mal so verkehrt findet Fuchs indes, dass der Auftritt der kleinen Stars viel mit Performance einhergeht. „Da wird immerhin eine natürliche Verbindung zwischen Gesang und Bewegung hergestellt, was der stimmlichen Entwicklung zuträglich ist.“ Nur mit den Texten habe er oft ein Problem: „Meist singen die Kinder etwas Englisch nach, das sie kaum verstehen. Und

wo es um Erwachsenenthemen geht. Um Liebe, Sex, Sich-Betrinken ... Eine solche frühe Sexualisierung ist aus unserer Sicht abzulehnen.“ Und mit Grausen sieht Fuchs den Medienhype, der dann so plötzlich über junge Casting-Kandidaten kommt – im TV, im Internet samt Facebook, Blogs – und was nicht selten im psychologischen Desaster münde.

„Die mediale Vervielfältigung solcher Shows über Youtube und dergleichen führt zu einer klebrigen Identität“, pflichtet der Leipziger Kinderpsychiater Michael Kroll bei. „Shows, die als ‚Fallgruben‘ konzipiert werden, können für die Kinder zu Entwicklungsstörungen führen. Mittlerweile leidet ein Drittel der 14-jährigen Mädchen etwa an Symptomen einer Essstörung – auch aufgrund des in diesen Shows gehypten Körperkults“, so Kroll. *Angelika Raulien*

Gefährliche Castingshows

Experten in Leipzig untersuchen akustische Auswirkungen

Leipzig (A. Rau). Was passiert bei Castingshows mit dem Stimmvermögen von Kindern? Das ist ein großes Thema beim 11. Symposium zur Kinder- und Jugendstimme der Leipzig Uni-Medizin. Von Freitag bis Sonntag treffen sich 500 Mediziner, Sprechwissenschaftler, Chorleiter, Stimmbildner und Sänger. Über die Gefährlichkeit besagter Castingshows gab es schon im Vorfeld klare Aussagen. „Ein Kinderlied ist allemal für eine Kinderstimme geeigneter als Titel, die für eine Erwachsenenstimme geschrieben wurden und von den Jüngsten bei den Shows nachgeahmt werden“, sagte Leipzigs Uni-Phoniatrie-Chef Michael Fuchs, der das Symposium leitet. „Falsche Gesangstechniken

und Überlastung führen bei Kindern zu Funktionsstörungen der Sprech- und Singstimme, die sich bis ins Erwachsenenalter fortsetzen und später Probleme in stimmintensiven Berufen machen können.“

Kritik gibt es auch an den jeweiligen Juroren und ihren Urteilen. Insbesondere bei „DSDS Kids“ sei es erschreckend, „wie wenig allesamt von einer Kinderstimme verstehen“. „Es geht da nicht ums Singen, sondern vielleicht um ‚Sing-Sang‘. Oder schlicht ‚Show‘. Bei der Auswahl dafür wird mit falschen Hoffnungen der Kinder gespielt. Nur wenige Kandidaten sind reif genug, in dieser Tonart mitzuspielen. Da bleiben Kinderseelen auf der Strecke.“

► Seite 14



Foto: dapd